

antwortung in Japan vor der Hintergrund einer vom Shinto geprägten Geisteshaltung und über die westlichen Wurzeln des als "typisch japanisch" bekannten *Buto*-Tanzes. Die zwei Foren der Zeitschrift, "Forum Politik und Wirtschaft" und "Forum Japanologie", behandeln die Themen "Japan - das Land, in dem der Kommunismus funktioniert" und die "Rolle der japanischen Sprache in der Japanforschung".

Einen breiten Raum nehmen im *Münchener japanischen Anzeiger* die Rezensionen von Neuerscheinungen ein, hinter denen auch die Absicht steht, vor "Scharlatanerie" zu warnen. Besprochen werden Werke aus den verschiedensten Gebieten, so zum Beispiel Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Recht, Medizin, Religionen, Literatur, Sprache, Japan in der Literatur, traditionelle Künste und Sport. Mitunter findet sich ein Verriß dabei, und nicht nur dort trifft der Leser dann auf eine erfrischend freche Bemerkung wie im Falle der Besprechung des (gelungenen) Ikebana-Buchs von Hendrik Walter, das sich durch seine Eignung für Autodidakten auszeichnet: "Ob das Ergebnis dann den Regeln der Ikenoboschule in jedem Fall entspricht oder nicht, wird dem oder der allein Wirkenden möglicherweise recht gleichgültig sein".

Der *Münchener japanische Anzeiger* trägt ein stolzes Motto: "Gubernando non loquendo" heißt es in der Titelvignette. Der Herausgeber Norbert R. Adami hat es sich zum Ziel gesetzt, mit dem Mut der Tat manch gefährliche Klippe vor den Gestaden des Inselreichs zu umschießen, um mit den Schätzen des Wissens beladen eine glückliche Heimkehr anzusteuern. Bleibt zu wünschen, daß dieser ambitionierten nautischen Unternehmung weiterhin Erfolg beschieden sein wird und daß sich viele Beiträge in Mejiro einfinden, um die Besatzung des Schiffes ein wenig zu vergrößern.

Lisette Gebhardt

**Margareta Grieszler: Das letzte dynastische Begängnis. Chinesisches Trauerzeremoniell zum Tod der Kaiserinwitwe Cixi. Eine Studie**

Münchener Ostasiatische Studien Bd. 57 (1991), XIV, 171 S., 13 Abb., 4 Pläne

Das vorliegende Buch präsentiert mit einer Studie zur Bestattung der Kaiserinwitwe Cixi (1835-1908) detaillierte Einblicke in ein großes Ritual, in seine Gestaltung bzw. Ausstattung, wie sie der höfischen Kultur in China vorbehalten war. Die Bestattung der Kaiserinwitwe war die letzte dieser Art, die gemäß den Bestimmungen des dynastischen Ritenkodex durchgeführt wurde. Cixi, die am Hof der Qing Dynastie vierzig Jahre lang die politische Szene lenkte oder beeinflusste, war eine große Gestalt in der chinesischen Geschichte. Ihr Wirken bezog sich auf die Herrschaftsperiode ihres Gatten Xianfeng (1851-1862), ihres Sohnes Tongzhi (1862-1875) und ihres Neffen Guangxu (1875-1908). Cixi starb knapp vierundzwanzig Stunden nach Guangxu (1875-1908). Dies sind äußere Daten zu einer bemerkenswerten Karriere, die ausholende biographische und historisch orientierte Darlegungen erfordern. Eine Beschreibung der eigentlichen Bestattung kann sich erst vor dem Hintergrund entsprechender Darlegungen sinnvoll entfalten. Das vorliegende Buch, das sich u.a. auf Eingaben des Ritenministe-

riums, auf Aufzeichnungen des Hofhaushalts, Periodika bzw. Zeitungen (1908-1909) und europäische Dokumente stützt, entspricht dieser Anforderung.

In einer unbetitelten Einleitung (i-v) und im "Vorwort" (1-3) stellt die Autorin sachliche Voraussetzungen für ihre Präsentation vor, so z.B. die Quellenlage zum Thema und Vorarbeiten in der früheren Referenzliteratur. Hier werden auch Abkürzungen (iv) aufgelistet. Das Vorwort selbst spricht von den Konzepten *li* (Sitte, Ritual, Zeremoniell, korrektes Verhalten) und *xiao* (Pietät) als zentralen Elementen der traditionellen Staats- und Sozialordnung, hier speziell bezogen auf das Trauerzeremoniell. In diesem Zusammenhang wird auf die "Dominanz der chinesischen Kultur auch im Falle der Eroberung" verwiesen, was "besonders unter den mandschurischen Herrschern des Qing-Kaiserhauses (1644-1911) deutlich wird (Vorwort, 3).

Konsequent folgen ausführlich annotierte "Biographische Notizen zu Cixi" (4-11) und der Abschnitt "Tod und Reaktion" (12-23), der zahlreiche interne Informationen entfaltet, z.B. zum Gesundheitszustand (bzw. Krankheitsbild) der Kaiserwitwe und zu Vorgängen am Hof, wie die medizinische Betreuung oder die Reaktion der ausländischen Diplomaten. Hier finden sich auch aufschlußreiche Beschreibungen und Angaben zur Einrichtung des Mausoleums zu Lebzeiten Cixi's. Das Areal der östlichen Nekropole der Qing Dynastie (*Qing Dongling*) liegt ungefähr 125 km östlich von Peking (Hebei, Kreis Zunhua, südlich des Changrui Gebirges). An Cixi's Mausoleum wurde seit 1866 in der einen oder anderen Weise gearbeitet. Cixi selbst gab noch 1884 Anweisungen zum Aus- und Umbau ihrer Mausoleums - das erst nach ihrem Tod vollendet wurde (22-23). Der Abschnitt "Das Trauerzeremoniell am Kaiserhof der Qing Dynastie" (24-37) entfaltet das "Programm" der Feierlichkeit, die den Hofstaat, die Sicherheitskräfte, tausende Bedienstete und gewaltige finanzielle, materielle Mittel in Anspruch nahm. Dieser Abschnitt enthält zahlreiche Zitate westlicher Augenzeugen bei anderen, früheren Bestattungen (so P. Amiot 1777 zur Bestattung der Mutter des Kaisers Qianlong, 31-33). Die Autorin zitiert auch in den folgenden Abschnitten aus europäischen Zeitquellen, was dem Buch einen lebhaften Charakter verleiht und einen plastischen Eindruck vermittelt.

Die eigentliche Bestattung wird im 4. Kapitel, "Das Begräbnis der Kaiserinwitwe Cixi" (38-85), mit etlichen Unterabschnitten, beschrieben. Es teilt sich in zwei Sektionen, nämlich "Die Trauerfeierlichkeiten" (38-61) und "Die Beisetzungsfestlichkeiten" (62-85). Die gut gestalteten Unterabschnitte vermitteln klare Vorstellungen vom Ablauf der Bestattung, wobei neben etablierten, wohlbekanntem Elementen (z.B. "Verleihung des posthumen Ehrentitels", 60-61) auch lebensnahe, profane Ereignisse vorgeführt werden, die mit den Reaktionen der offiziellen Seite viel über den Zeitgeist am Hof aussagen. Hier sei "Der Skandal" (83-85) erwähnt. Der Tianjiner Vizekönig hatte versäumt, das Photographieren des Leichenzuges zu den "Osthügeln" (*Dongling*) zu verhindern (u.a.). Für den Leser wird die westliche Moderne in besonders ansprechender Weise im 5. Kapitel ("Das diplomatische Corps und der Tod am Kaiserhof", 86-126) eingeführt. Telegramme, Kondolenzen der ausländischen Vertreter, speziell "Die schriftliche Kondolenz von Österreich-Ungarn" mit Photographien entsprechender Dokumente (109-121), und "Die Teilnahme an der Beisetzung der Kaiserinwitwe" (122-126) verbinden die Bestattung der chinesischen Potentatin direkt mit Form und Stil europäischer Staatlichkeit und ihrer Repräsentanz. Das "Nach-

wort" (127) würdigt zusammenfassend Cixi und ihr Mausoleum, wobei betont wird, wie selbst im Tod die Dominanz der Kaiserinwitwe fortwirkt: "Zum ersten Mal in der Geschichte Chinas ist es der Phönix, der über den Drachen triumphiert" - was das steinerne Halbrelief am *Long'en Dian*, der großen Opferhalle, anzeigt.

Ein langer Anhang (129-171) beschließt dieses instruktive Buch. Tabellen zu den letzten Kaisern, ein Plan der Verbotenen Stadt, der Reiseroute und ein Lageplan illustrieren das Buch, neben den Bildtafeln und Zeichnungen (147-152). Der Anhang enthält auch eine Tafel zur Datenkonversion, zu den Stundenbezeichnungen und ein Glossar ausgewählter Termini zum höfischen Trauerzeremoniell. Diese Angaben sind nützlich und werden sicher gerne von jedem angenommen, der sich mit diesem Themenkreis befaßt. "Literatur in chinesischer Sprache" (161-165) und westliche Werke (166-171) beschließen dieses Buch.

Im Verzeichnis der westlichen Literatur hätte sich Emil S. Fischer's Artikel "A Journey to the Tung Ling and a Visit to the Desacrated Eastern Mausolea of the Ta Tsing Dynasty, in 1929", in: *Journal of the North China Branch of the Royal Asiatic Society for the year 1930*, LXI (Shanghai 1930), S. 20-39 vorzüglich ausgemacht. Der Artikel (siehe S. 24-25 zu Cixi) spricht über Verfall, Zerstörung und Plünderung der Grabesstätte in den zwanziger Jahren durch chinesische Soldateska und Räuberbanden. Der Artikel enthält neben guten Beschreibungen der Anlagen auch Photos und eine sehr übersichtliche Lagezeichnung in Form einer Faltkarte. Es ist interessant zu lesen, wie die Erhaltung dieser Stätte schon vor Jahrzehnten ein Problem war - das nicht gelöst wurde, wie der klägliche Zustand eines großen Teils der "Tung Ling Mausolea" heute zeigt. Details zu den Verwüstungen an diesen Stätten sind nachzulesen in: Yu Shanpu und Shi Yuxin, *Dongling daobao ji* (Hebei Xinhua shudian 1985).

Das Buch M. Grieszler's stellt für die sinologische Bibliothek eine Bereicherung dar. Es erfüllt ein Desiderat, indem an einem bedeutenden Beispiel gezeigt wird, wie ein solches Mausoleum seinem Zweck zugeführt wurde, d.h. es sind Handlungen, Vorgänge, die im Mittelpunkt des Interesses stehen. Für den Touristen, der die *Dongling*-Anlagen besuchen möchte, bietet dieses Buch eine vorzügliche Einweisung. Es enthält Material, das allgemein nur schwer erreichbar sein dürfte. Auch in diesem Sinne ist die Arbeit unserer Autorin besonders verdienstvoll.

Florian C. Reiter

**Lu Wenfu: Der Gourmet** (Übers., Nachw.: Stefan Hase-Bergen)

Bochum: Brockmeyer, 1992, 159 S. (= Chinathemen, Serie Europäisches Projekt zur Modernisierung Chinas, Text 4)

Als der chinesische Lektor unserer Universität vor einigen Jahren von einer Chinareise zurückkehrte und nach der bedeutendsten Wandlung seit Maos Tod befragt wurde, hatte er eine überraschende Antwort parat. Er sagte: Die Chinesen können wieder essen, wozu sie Lust haben. Das war sicher etwas pointiert, aber nicht ohne Hintersinn. Das tief verwurzelte Bewußtsein der eigenen Eßkultur einerseits und die bedrohliche Unmittelbarkeit, mit der bis heute auf politi-